

„Traumatisierung in Schule und Jugendhilfe“ erst verstehen- dann erziehen

11. Februar im AWO A(r)trio Café in Miltenberg, Bischofsstraße 6

Die AWO- Kreisvorsitzende Ingrid Kaiser konnte zahlreiche AWO-Mitarbeiter, Lehrer, Sprachlehrer für Flüchtlinge und Sozialpädagogen im A(r)trio Café der Arbeiterwohlfahrt in Miltenberg begrüßen.

Sie waren der Einladung des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt Miltenberg zum Vortrag durch den Fachpädagogen für Psychotraumatologie Gerald Möhrlein gefolgt.

Zu Beginn stellte Frau Schmitt-Flicker vom Sozialpsychiatrischen Dienst der AWO, das demnächst anlaufende Projekt:

„Löwenherz- Gruppe für Kinder mit einem psychisch belasteten Elternteil“ vor.

<http://www.awo-unterfranken.de/>

Positive Lernatmosphäre, positive Verstärkung, Lob, Ermutigung, Selbstwirksamkeit und Partizipation und vor allem viel Humor nannte Gerald Möhrlein als wichtigste „Pädagogische Antworten“ für traumatisierte Kinder.

Die Zuhörer erfuhren von dem Lehrbeauftragten an der Universität Würzburg Grundlegendes über Ursachen und Entstehung von Traumatas und deren langwierige Behandlungsmethoden.

Wie sehr das Thema auch Schulen betreffe, ersehe man aus einer Umfrage in der 90 % der befragten Lehrkräfte (Grundschulen, Förderschulen, Hauptschulen, Berufsschulen) angeben, mit dem Thema Traumatisierung konfrontiert zu sein. Eine posttraumatische Belastungsstörung sei im Kindesalter so häufig wie ADHS.

Während traumatische Erfahrungen von den meisten Menschen in guter Weise verarbeitet würden, seien Kinder einem wesentlich höherem Risiko ausgesetzt:

50- 70 % der Kinder mit häuslicher Gewalterfahrung litten unter posttraumatischen Belastungsstörungen.

Trauma heißt Verletzung, intensive Angst, Hilflosigkeit, Entsetzen und Kontrollverlust.

„Ein psychisches Trauma ist ein vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt“

Fischer u. Riedesser 1998

Ein Trauma hinterlasse immer eine Narbe. Der Körper vergesse nichts, auch wenn das Gehirn in der Lage sei, z.B. bei Schockreaktionen, in lebensbedrohenden Situationen einen Teil des Gehirns zu blockieren, betonte Möhrlein. „Ausgeschaltet“ werden Neocortex (Planung , Bewertung) und Hypocampus (Archicortex) (Explizites Gedächtnis: Einsortieren, Zeitfusion)

Infolge dessen sei das Kind oft nur mit eingeschränkter Kapazität fähig zu lernen. Es sei ja permanent damit beschäftigt, die Umwelt auf für sich lebensbedrohliche Gefahren hin zu

scannen. Es müsse sich auch ständig, etwa durch Zappeln, Klopfen auf dem Tisch usw. seiner selbst vergewissern.

Kleinste Erinnerungen, ein Geruch, ein Geräusch, ein Gesicht das dem seines Peiniger ähnlich ist, könnten es plötzlich wieder in die traumatisierende Situation versetzen. Dann befinde es sich gefühlsmäßig wieder in der Ursprungssituation und reagiere heftig z.B. mit Verstecken, Toben oder Schreien.

Viele Faktoren wirkten bei der Entwicklung der Traumafolgestörungen zusammen z.B. emotionale Störungen, Bindungsstörungen, Angststörungen bis zu Störungen der Persönlichkeitsentwicklung. Oft seien die Auswirkungen ähnlich wie bei ADHS.

Zur Verarbeitung eines Traumas gehöre die bedingungslose, verständnisvolle Annahme des Kindes durch seine Bezugspersonen.

So solle ein Schüler, dessen das Denken und Planen steuernde Hirnregionen momentan ausgeschaltet sind, nicht noch dem Stress ausgesetzt werden an der Tafel zu rechnen.

Bedeutend sei das Erleben von nachhaltiger Sicherheit. Der Schüler müsse langfristig in die Lage versetzt werden, die eigenen Unsicherheiten wahrnehmen zu können, um diese dann zu bewältigen.

Den Erfahrungen des traumatisierenden Umfeldes müssten im traumapädagogischen Milieu positive Erfahrungen entgegengesetzt werden. Aus „Ausgeliefert sein“ und „Andere bestimmen absolut über mich“ solle „Mitbestimmen können“ entstehen. Aus Leid solle letztendlich Freude werden.

Um einen Erfolg zu erzielen, müssen Therapie und Erziehung parallel laufen, seien aber grundsätzlich getrennte Bereiche. Oft dauere es viele Jahre, bis sich erste Veränderungen zeigten.

Doch sei Lernen nachhaltig möglich, wenn die Rahmenbedingungen stimmen, z.B. in entkrampfter und fröhlicher Atmosphäre, bei Entspannung und Regulation, mit Lachen und Freude beschloss der Sonderpädagoge Gerald Möhrlein leidenschaftlich seine Ausführungen.

Die Kreisvorsitzende Ingrid Kaiser dankte ihm und lud ihn ein, im Mai einen weiteren Vortrag mit dem Thema „Trauma, Flüchtlinge und Kriegserfahrung“ zu halten. Aus der Erfahrung in den Sprachkursen für Asylbewerber, die der AWO Kreisverband gibt, wäre das eine große Hilfe für alle, die sich für Flüchtlinge engagieren.

Gerald Möhrlein ist

Mitglied des AWO-Bezirksvorstandes,
Kreisvorsitzender der AWO Kitzingen,
Vorsitzender des Bildungswerkes der AWO Unterfranken
Vorstandsmitglied im VDS (Verband Sonderpädagogik)
Leiter des „SchulCHEN“ - Erich Kästner Kinderdorf